

Die horstartige Ausbreitung von Wörtern und Formen

Autor(en): **Ehrhard, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **29 (1970)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die horstartige Ausbreitung von Wörtern und Formen

Mit Beispielkarten aus dem «Atlas linguistique et ethnographique de la Champagne et de la Brie»¹

Die Kenntnis vom Wandern der Wörter und Formen ist durchaus nicht neueren Datums, doch wurde dem Phänomen erst mit der Entwicklung der Sprachgeographie zu einer selbständigen Teildisziplin der modernen Sprachwissenschaft eine umfassendere Beachtung und gründlichere Erforschung zuteil². Eine stetig zunehmende Mobilität der menschlichen Gesellschaft, hervorgerufen durch beschleunigte soziale und wirtschaftliche Strukturveränderungen, ganz besonders aber durch die sich ständig verfeinernden und an Umfang und Einfluß zunehmenden Massenkommunikationsmittel, bedingt und ermöglicht zugleich einen weltweiten Austausch von Nachrichten aller Art – und dies sowohl mittels geschriebenem wie gesprochenem Wort. Wieweit gerade mit einem Einfluß der modernen Massenmedien, insbesondere des Fernsehens, auf die Sprache zu rechnen ist, dürfte recht schwer zu ermitteln sein. Wohl können wir ihren Einfluß im Bereich der Sprache heute bereits erkennen, jedoch noch nicht in klar definierbaren Größen erfassen und aufzeichnen, da in derartigen Studien, die äußerst komplex sind, den verschiedensten geographischen, historischen, soziologischen und psychologischen Komponenten, die alle eng ineinandergreifen, Rechnung getragen werden muß. Dazu fehlt uns ganz einfach noch das notwendige Instrumentarium. Der Sprachsoziologie und Sprachpsychologie wird es zukommen, auf diesem Gebiet größere Klarheit zu schaffen und konkrete Ergebnisse zu erarbeiten.

Die Dialekte sind seit einigen Jahrzehnten in besonders hohem Maße dem oben erwähnten Prozeß ausgesetzt. Im französischen Sprachraum, dem unser besonderes Augenmerk gelten soll, sind sie oftmals nur noch in kleinen und kleinsten Restgebieten anzutreffen, teils sind sie unter dem Druck der französischen Schriftsprache bereits ganz verschwunden und in einem regionalen Französisch aufgegangen, teils

¹ H. BOURCELOT, *Atlas linguistique et ethnographique de la Champagne et de la Brie*, vol. I, Paris 1966. (Inzwischen ist nun auch der 2. Band des *ALCB* erschienen [Paris 1969]. Er konnte allerdings für die Ausarbeitung der nachfolgenden Kartenbeispiele nicht mehr miteinbezogen werden.) Und: *L'Atlas linguistique et ethnographique de la Champagne et de la Brie*, *RLiR* 27 (1963), 165–175. – Für Besprechungen des *ALCB* I cf. C. TH. GOSSEN, *VRom.* 28 (1969), 182–187, und P. GARDETTE, *RLiR* 33 (1969), 173–174.

² Cf. E. GAMILLSCHEG, *Die Sprachgeographie und ihre Ergebnisse für die allgemeine Sprachwissenschaft*, Bielefeld-Leipzig 1928, besonders Kap. 4, und K. JABERG, *Sprachgeographie*, Aarau 1908, besonders p. 6 ss.

befinden sie sich erst in einer frühen Phase dieses Prozesses. Die Entwicklung vollzieht sich heute äußerst rasch. Das Festhalten und Aufzeichnen von Dialekten mittels einzelner Monographien und regionaler Sprachatlanten entspricht daher auch rein zeitlich betrachtet einer dringenden Notwendigkeit, will man den nachfolgenden Forschergenerationen das dialektale Sprachgut in noch möglichst reinem Zustand erhalten. Oftmals ist dies schon im heutigen Zeitpunkt nicht mehr möglich.

Sprachbewegungen sind äußerst komplex. In bezug auf die Schriftsprache und Dialekte können folgende sechs Hauptbewegungsrichtungen sprachlicher Kriterien im Raum und entlang der Zeitachse festgehalten werden:

1. von einer Mundart in eine andere, meistens benachbarte Mundart;
2. von einer Mundart in die Schriftsprache;
3. von der Schriftsprache in die Mundart;
4. aus einer Fremdsprache über einen dialektalen Raum in die Schriftsprache;
5. aus einer Fremdsprache über die Schriftsprache in einen dialektalen beziehungsweise regionalfranzösischen Raum;
6. aus einer Fremdsprache gleichzeitig in die Schriftsprache und in den dialektalen beziehungsweise regionalfranzösischen Raum.

Aktiver Teil solcher Sprachbewegungen ist nun allerdings der Sprachträger als Angehöriger einer bestimmten sozialen Gruppe oder Schicht. Sprachbewegungen vollziehen sich folglich stets in zwei Dimensionen (gleichzeitig oder mit einer zeitlichen Verschiebung): in einer *vertikalen Ebene* innerhalb oder zwischen einzelnen sozialen Schichten und in einer *horizontalen Ebene*, im Raum. Es ist daher wichtig, bei sprachgeographisch-sprachsoziologischen Untersuchungen anhand regionaler Sprachatlanten beiden Komponenten gebührende Beachtung zu schenken, um gewisse Fehlinterpretationen zu vermeiden. In den nachfolgenden kartographischen Aufzeichnungen aus dem *ALCB* befassen wir uns ausschließlich mit dem Einfluß der Schriftsprache auf die Mundart oder das Regionalfranzösische der Champagne-Brie (cf. oben Punkt 3), das heißt in der Horizontalen mit dem Einfluß des Zentrums Paris auf Sekundärzentren und auf die ihnen zugehörige Landschaft, in der Vertikalen mit dem Einfluß sozial höherer auf sozial tiefere (tiefste) Schichten³.

In der horizontalen Ebene kann die Ausbreitung von Wörtern und Formen auf verschiedene Arten erfolgen. Es kann sich dabei – um mit A. Bach zu sprechen – um ein lineares, kontinuierliches Vorrücken von Ort zu Ort handeln, um Fernstrahlungen oder um sogenannte *horstartige, punktuelle Ablagerungen*, «um aus der Ferne andringende Sprachelemente, die kleinere oder größere Strecken *überspringen*, um sich die punktuellen Ziele städtischer Gemeinschaften zu erobern, von denen aus

³ Kriterien, nach denen soziale Schichten ausgegliedert werden könnten, wären etwa: Alter, Geschlecht, Schulbildung, Beruf, Kontakte mit der Umwelt, Verdienst, Lebensstandard u. a. m.

sie dann in den ihnen zugeordneten Lebensraum eindringen. Oftmals setzt sich eine sprachliche Neuerung auch längs einer Verkehrsstraße in mehreren an ihr gelegenen kleinen Zentren durch und verbreitet sich von dort aus zunächst in den von ihnen abhängigen örtlichen Lebensräumen.»⁴ Friedhelm Debus, von dem wir den Begriff der *horstartigen Ausbreitung* übernommen haben, spricht in seinen sprachgeographischen Untersuchungen über das Rhein-Main-Gebiet vom *horstartigen Auftreten* bestimmter Sprachformen und von *Horsten* entlang wichtiger Verkehrswege⁵. Für analoge Erscheinungen im französischen Sprachraum hat wohl P. Gardette die zutreffendste Bezeichnung gefunden: in seinen Studien über das Rhonetal und das Massif Central spricht er von «*parachutage des mots et des formes*»⁶. A. Dauzat⁷ und K. Jaberg⁸ haben ihrerseits bereits in ähnlicher Weise auf die oben beschriebene Ausbreitungserscheinung hingewiesen, doch ist dem Phänomen der Horstbildung im französischen Sprachraum bis heute noch recht wenig Beachtung geschenkt worden. Das vorliegende Kartenmaterial sei hierzu ein weiterer, bescheidener Beitrag.

Von den oben genannten Ausbreitungsmöglichkeiten von Wörtern und Formen ist die punktuelle, horstartige Verbreitung die vorherrschende, und könnte man mikroskopische Untersuchungen in der horizontalen und vertikalen Ebene gleichzeitig anstellen, so würde man erkennen, daß sich die sprachliche Ausbreitung ausschließlich in einem sprunghaften Vorrücken auf engstem Raum und zwischen den einzelnen sozialen Schichten, in einer Vielzahl von Horsten – dem Individuum als Sprachträger nämlich – vollzieht⁹. Wo man also gemeinhin von einem kontinuier-

⁴ Cf. A. BACH, *Deutsche Mundartforschung*, 2. Aufl., Heidelberg 1950 (insbesondere §§ 98, 109, 110 und 112), Zitat p. 135/36. Als eine besondere Form der horstartigen Ausbreitung darf auch die Erscheinung des Sprachkeils und Trichters angesehen werden; cf. H. BECKER, *Über Trichterwirkung, eine besondere Art von Sprachströmung*, ZMF 18 (1942), 59–67.

⁵ FRIEDHELM DEBUS, *Sprachbewegung am Beispiel wortgeographischer Erscheinungen*, ZMF 30 (1963–1964), 351–363, und *Stadtsprachliche Ausstrahlung und Sprachbewegung gegen Ende des 19. Jahrhunderts*, in: *Marburger Universitätsbund, Jahrbuch 1963*, 17–68.

⁶ P. GARDETTE, *Deux itinéraires des invasions linguistiques dans le domaine provençal*, RLiR 19 (1955), 183–196, und *Le Lyonnais et le Massif Central d'après les Atlas linguistiques régionaux*, RLiR 21 (1957), 209–230.

⁷ A. DAUZAT, *La Géographie linguistique*, Paris 1922, p. 155–156.

⁸ K. JABERG, *Großräumige und kleinräumige Sprachatlanten*, VRom. 14 (1954/55), 1–53, besonders p. 6, und *Sprachgeographisches: Soif und die sprachliche Expansion in Nordfrankreich*, ZFSL 38 (1911), 231–273, insbesondere p. 236.

⁹ Auch in der vertikalen Ebene muß ein horstartiges Überspringen einzelner Wörter und Formen von einer bestimmten sozialen Schicht in eine andere als die Hauptausbreitungserscheinung angesetzt werden. Man spricht dabei von Untersuchungen in *vertikalen Schichten* und von der *vertikalen Geltung* eines Wortes oder einer Form. Cf. DIETER MÖHN, *Die Industrielandschaft – ein neues Forschungsgebiet der Sprachwissenschaft*, in: *Marburger Universitätsbund, Jahrbuch 1963*, 303–343.

lich linearen Vorrücken einer sprachlichen Erscheinung spricht, handelt es sich in Wirklichkeit um ein punktuell. Da ein derartig komplexer Prozeß von dieser Engmaschigkeit eindimensional aber nicht darstellbar ist, ergibt sich in vielen Fällen beim Vergleichen kartographischer Momentaufnahmen an verschiedenen Punkten entlang der Zeitachse ein Bild linearer Ausbreitung. Eigentliche Horstbildungen im Sinne unserer Untersuchung werden erst dann ersichtlich und auch zeichnerisch darstellbar, wenn sich eine sprachliche Erscheinung im Zeitpunkt ihrer Aufnahme – aus welchen Gründen auch immer – über eine relativ große Distanz hinweggesetzt und sich als punktuell, isoliertes Ziel niedergelassen hat.

Mit der Entwicklung von Paris zum wirtschaftlichen und geistigen Zentrum Frankreichs konnte auch sein Einfluß auf die Dialekte im sprachlichen Bereich nicht ausbleiben. Unter dem Einfluß der Hauptstadt entstanden und entstehen laufend Sekundärzentren, die ihrerseits sprachliche Neuerungen an die ihnen zugeordneten, kleineren Zentren weitergeben. Damit sei der Prozeß nur in seinen großen Linien und stark verallgemeinernd dargestellt, denn gerade in städtischen Agglomerationen würden Untersuchungen zur Sprachbewegung größte Mannigfaltigkeit und Unterschiede, hervorgerufen durch die soziale Vielschichtigkeit, zutage treten lassen¹⁰. Bis einmal genaue Untersuchungen zu den sprachlichen Verhältnissen einer bestimmten Stadt vorliegen (meistens werden die Städte bewußt von sprachgeographischen Untersuchungen ausgeklammert), können wir wohl gewisse Entwicklungen in der ihr zugehörigen Landschaft aufzeigen und auch kartographisch festhalten, aber nicht ihre Hintergründe, und vor allem nicht den genauen Verlauf des Kommunikationsprozesses, in exakten Größen feststellen¹¹. Hier eröffnet sich ganz besonders der Sprachsoziologie ein weites und noch kaum berührtes Arbeitsfeld.

Im zentralistisch gelenkten Frankreich mit seiner in allen Bereichen maßgebenden Kapitale (im Gegensatz etwa zu Deutschland mit seinen verschiedenen gleichwertigen Zentren) spielt auch das rein emotionelle Moment eine nicht zu unterschätzende Rolle: man gleicht sich im sprachlichen Bereich in vermehrtem Maße der Schriftsprache an, um nicht als Bürger zweiter Klasse betrachtet zu werden¹². Hier könnte die Sprachpsychologie zweifellos interessante Ergebnisse und wertvolle Aufschlüsse zu den vielfältigen Problemen der Sprachbewegung bringen.

Zuletzt sei aber auch auf den Ausbau der Verkehrswege, den industriellen Aufschwung gewisser Zentren (man denke etwa an das Phänomen des Pendlers), die

¹⁰ A. DAUZAT, *op. cit.*, p. 172–173.

¹¹ Dies mußte denn auch zwangsläufig dazu führen, daß, wenn immer auf unseren Beispielkarten Horstbildungen im nahen Umkreis städtischer Zentren auftraten, die städtischen Zentren selber mit in die Horste einbezogen wurden, ohne daß wir von ihnen jedoch einen Beleg besaßen. Sprachsoziologische Überlegungen dürften dieses Vorgehen allerdings rechtfertigen.

¹² Cf. P. NAUTON, *Atlas linguistique et ethnographique du Massif Central*, vol. IV (Exposé général), Paris 1963, § 22, p. 46.

allgemeine Wehrpflicht, den obligatorischen Schulunterricht, die vielfältigen Möglichkeiten zur Weiterbildung, die Presse mit all ihren Erzeugnissen und auf das Kino hingewiesen, die alle als Zellen und Horste im weitesten Sinne des Wortes zu einer erhöhten sprachlichen Mobilität und ganz besonders zur Ausbreitung schriftsprachlicher Wörter und Formen in die dialektalen Räume wesentlich beigetragen haben und auch weiterhin beitragen werden¹³.

Als wichtigstes Hilfsmittel sprachgeographischer Betrachtungen stehen uns nebst dem *ALF* nun seit geraumer Zeit auch äußerst wertvolle Regionalatlanten zur Verfügung, die uns gerade zum Problem der horstartigen Ausbreitung von Wörtern und Formen wertvolles Material liefern. Ein engmaschiges Netz der Aufnahmepunkte ermöglicht ein wesentlich verfeinertes Erfassen dialektaler Eigenheiten¹⁴. Nun haben sich aber gerade die Verfasser von regionalen Sprachatlanten zum Ziele gesetzt, von den im Aussterben begriffenen Dialektwörtern und -formen aufzuzeichnen und zu retten, was noch zu retten ist. Sie führen deshalb ihre Untersuchungen dort durch, wo, gemäß dieser Zielsetzung, ein positives Resultat erwartet werden kann, das heißt bei alteingesessenen, betagten und dem bäuerlichen Milieu angehörenden Bewohnern in kleinen und kleinsten Orten (oftmals Einzelhöfen) in rein landwirtschaftlich orientierten Zonen. Unsere Aufgabe, sprachliche Neuerungen aufzuzeigen, steht somit derjenigen der Verfasser von Regionalatlanten diametral gegenüber. Unsere Enquête müßte eigentlich dort einsetzen, wo bereits quantitativ gewichtige Neuerungen in Erscheinung treten. Man könnte sich daher tatsächlich fragen, ob ein Regionalatlas für eine derartige Untersuchung überhaupt verwendet werden kann und inwiefern eventuelle Ergebnisse für eine ganze Region und ihre Bevölkerung relevant sind, zumal sich die Zeugenbefragung aus rein praktischen Gründen meistens auf 1 bis 2 Personen pro Aufnahmepunkt beschränken mußte¹⁵.

Nun dürfte allerdings unumstritten sein, daß sich Neuerungen unter dem Einfluß der französischen Schriftsprache auf der vertikalen Ebene (der Ebene der sozialen Schichten) von oben nach unten durchsetzen. Schriftsprachliche Einflüsse, die ihren Niederschlag bereits in den untersten sozialen Schichten, also gerade in den durch die Regionalatlanten erfaßten Gruppen, gefunden haben, können für alle andern, sozial höheren Schichten derselben Region, vorausgesetzt werden. Läßt sich also eine sprachliche Neuerung, hervorgerufen durch den Einfluß der Schriftsprache, oder gar eine bereits rein schriftsprachliche Form auf der Atlaskarte feststellen, so ist sie für das ganze Gebiet durchaus als relevant und als allgemein ver-

¹³ Cf. P. NAUTON, *op. cit.*, § 19, p. 42–43.

¹⁴ Nichtsdestoweniger können auch anhand des *ALF* für den gesamten französischen Sprachraum horstartige Ausbreitungserscheinungen aufgezeigt werden. Cf. A. DAUZAT, *op. cit.*, p. 189, 192–193.

¹⁵ Nebst einer vertikal-selektiven Erfassung fehlt es somit auch an einer quantitativen. Cf. hierzu RAVEN I. McDAVID, Jr., *Structural linguistics and linguistic geography, Orbis 10* (1961), 31–46.

breitet zu betrachten. Man müßte sich eigentlich daher eher fragen, inwieweit dialektale Wörter und Formen, könnte man eine Untersuchung des Bevölkerungsquerschnittes anstellen, noch zutreffend sind. Mit Nachdruck sei deshalb hier nochmals auf das eingangs erwähnte Problem der sozialen Schichtung hingewiesen. Bei den in den Beispielkarten gezeigten Horsten (weiße Flächen) handelt es sich um rein schriftsprachliche Wörter und Formen auf der sozial untersten, den Dialekt noch am stärksten bewahrenden Schicht¹⁶. Ältere, rein dialektale oder noch dialektal gefärbte Formen in den die Horste umgebenden Gebieten sind mit Sicherheit nur gerade noch für diese im Atlas untersuchte soziale Schicht relevant¹⁷, während in vielen Fällen, würde man eine quantitative, alle sozialen Schichten umfassende Untersuchung nach dem Auswahlverfahren anstellen, tatsächlich bereits größere Gebiete durchwegs schriftsprachliche Wörter und Formen aufweisen. Dann aber würden sich sehr wahrscheinlich gar keine Horstbildungen mehr aufzeigen lassen, sondern nur noch große, zusammenhängende Gebiete mit schriftsprachlichem Charakter. Horstbildungen können, zumal in der seit Jahrhunderten schon unter dem Einfluß von Paris stehenden Champagne-Brie, tatsächlich nur noch für die im Regionalatlas erfaßten untersten sozialen Schichten mit einiger Sicherheit aufgezeigt werden, was denn auch beim Betrachten der Beispielkarten stets beachtet werden muß.

Schlußkonsonanten

Karte AVRIL (ALCB 106):

Die Form des Typus «*avri*», die dem Französischen am nächsten steht, ist im Begriffe zu verschwinden, indem mehr und mehr der Schlußkonsonant *l* ausgesprochen wird. Formen, die auf den Vokal *é* oder *è* enden, weisen eine größere Widerstandskraft auf; am widerstandsfähigsten sind die Formen des Typus «*évri*» und «*èvri*». Bereits hat sich im Dept. Seine et Marne ein loser Gürtel von Horsten des schriftsprachlichen Typus «*avril*» gebildet; ferner erkennen wir Horste um die Sekundärzentren Reims und Troyes sowie zwei vereinzelte Horste im Nordwesten von Reims. Ein einzelner Horst hat sich bei Pt. 106 (Mons-en-Montois), sehr wahrscheinlich unter dem Einfluß des großen Horstes um Fontainebleau, gebildet.

¹⁶ Gewisse Konzessionen wurden aus Gründen der Übersicht gemacht. Sie beeinträchtigen jedoch das auf den Beispielkarten zur Darstellung gelangende Kriterium in keiner Weise.

¹⁷ H. BOURCELOTS *ALCB* kommt unserer Aufgabe insofern entgegen, als seine Zeugen allesamt dem bäuerlichen Milieu entstammen und man somit vom schriftsprachlichen Einfluß auf eine mehr oder weniger geschlossene soziale Schicht sprechen darf.

Karte MARS (ALCB 104):

Ohne auf die Lautung des Vokals *a* näher einzutreten, der selbst beim Typus [mars] recht unterschiedliche Schattierungen aufweisen kann, lassen sich deutlich zwei aufeinander zuwachsende Bewegungen des schriftsprachlichen Typus verfolgen (im Westen aus dem Raume von Paris, im Osten aus dem Raume Chaumont, St-Dizier). Beiden Gebieten sind mehrere Horste vorgelagert. In absehbarer Zeit dürften sich die beiden Gebiete zu einem durchgehenden Band vereinigt haben, das sich nach Norden ausweiten dürfte, um die bereits deutlich erkennbaren Horste um Reims, Châlons-sur-Marne und um die Pt. 62 und 71 (La Neuville-aux-Bois und Possesse) zu absorbieren, und in einer weiteren Phase schließlich bis zum Horst im Maas-Graben (Sedan) vorstoßen wird.

Vokale

Karte LA FÊTE (ALCB 151):

Der schriftsprachliche Typus [fêt] (offenes *e* in betonter Silbe) schiebt sich als Keil von Paris aus in südöstlicher Richtung gegen den Horst des Sekundärzentrums von Troyes vor, der sich seinerseits entlang der beiden Hauptverkehrsachsen in südlicher und östlicher Richtung weiter auszudehnen scheint und in südwestlicher Richtung vereinzelt Horste abgesetzt hat. Ähnlich vorgelagerte Horste zeichnen sich um den von Norden her über Reims nach Südosten vorstoßenden Keil in vorwiegend noch ein geschlossenes *e* aufweisendes Gebiet der Départements Ardenne und Marne ab. Im Département Seine-et-Marne haben sich noch fünf Schollen des Typus [fêt] erhalten können.

Karte LA PENTECÔTE (ALCB 146):

Das Gebiet der Champagne-Brie weist noch mehrheitlich eine Form [pãtkòt] (gegenüber dem von Paris aus sich vorschiebenden schriftsprachlichen [pãtkót]) auf. Beinahe das gesamte Département Seine-et-Marne hat bereits den schriftsprachlichen Typus übernommen und in östlicher Richtung drei Horste in den Raum von Troyes abgesetzt. Ein weiterer Horst hat sich um St-Dizier und Joinville herausgebildet. Ein Zusammenschluß der beiden Gebiete über die Horste von Troyes ist wahrscheinlich. *Pentecôte* im Raume südlich und südöstlich von Auxerre weist ebenfalls ein geschlossenes *o* (*ø*) auf, unterscheidet sich jedoch von den restlichen Gebieten durch den Artikel ([lè]).

Karte LE MOIS (ALCB 98):

Schriftfranzösisches [mwá] dringt von Paris her in die Region von Meaux und weiter in östlicher Richtung in ein Gebiet vor, das noch mehrheitlich einen Typus [mwé] oder [mwè] bewahrt hat. Schriftsprachlichen Typus aufweisende Horste

haben sich ebenfalls um Provins und um Auxerre herauskristallisiert. Größere Gebiete, welche noch eine stärkere Betonung des *a* (*â*) aufweisen (cf. Gebiete um Melun, Sens, St-Dizier, Sézanne–Châlons-sur-Marne, Reims) sowie Regionen mit offenem *a* (*à*) (östlich von Reims, zwischen Melun und Meaux sowie südlich von Troyes) und sich deutlich von älterem [mwé] oder [mó] abheben, lassen eine stetig zunehmende Angleichung an den schriftsprachlichen Typus erkennen. Ein Zusammenschluß mit dem einen mittleren *a*-Typus aufweisenden Gebiet im Norden der Champagne (Département Ardenne) dürfte sich in absehbarer Zeit vollziehen.

Karte LA CHARRUE (ALCB 268):

Der schriftsprachliche Typus [earu] hat sich bereits in großen Horsten um Reims, Sens und Troyes durchgesetzt, wobei ein Zusammenschluß der Horste um die beiden letztgenannten Städte sich schon vollzogen hat und dadurch ein einziges, zusammenhängendes Gebiet entstanden ist. Ein kleinerer Horst hat sich zwischen dem von der Pariser Region nach Südosten vorstoßenden Keil und dem Horst um Sens–Troyes abgesetzt. Dieser Vorgang läßt auf einen baldigen Zusammenschluß der beiden Gebiete schließen. Ausgehend vom Sekundärzentrum Charleville-Mézière bilden sich auch im Département Ardennes kleinere Horste des schriftsprachlichen Typus. Ein weiterer Horst hat sich zudem bei P. 32 (Chestres–Toges) gebildet.

Assimilation – Dissimilation

Karte LABOURER (ALCB 245):

Die einstmals entstandene Form [raburé] (durch regressive Assimilation von [laburé]) – wobei auch ein iteratives Präfix [ra] (im bäuerlichen Sprachgebrauch) angesetzt werden kann – zeigt die Tendenz, sich der schriftsprachlichen Form [laburé] anzuschließen, was aus den zahlreichen kleineren und größeren Horsten deutlich hervorgeht. Ein baldiger Zusammenschluß dürfte insbesondere entlang der Achse Reims–Provins–Fontainebleau sowie entlang der Achse Provins–Troyes erfolgen¹⁸.

$$s > < \check{s}$$

Karte SÉCHER (ALCB 58):

Eine große Zahl von kleinen Horsten des schriftsprachlichen Typus [sééé] , ausgehend von den Sekundärzentren Reims, St-Dizier, Troyes, Fontainebleau, zersetzen das eine Vielzahl verschiedenster Formen aufweisende Gebiet der Champagne-

¹⁸ Die durchwegs negative Entwicklung, die wir anhand der diachronischen Vergleichstabelle feststellen können (cf. Vergleichstabellen ALF – ALCB), würde allerdings eher für den gegenteiligen Prozeß sprechen.

Brie und dürften sich in absehbarer Zeit zu größeren zusammenhängenden Zonen zusammenschließen. Eine Anhäufung von Horsten ist insbesondere im südlichen Teil des dargestellten Gebietes erkennbar, wo besonders im Département Yonne (rund um Auxerre und Sens) der Typus «*sééé*» sich deutlich von einigen wenigen Schollen des Typus «*sieéé*», oder von verschiedenartigen Einzelformen, abhebt und der seinen Einfluß auf die ihm weiter nördlich vorgelagerten Horste geltend machen dürfte.

Der Umstand, daß H. Bourcelot bei seiner Enquête für den *ALCB* sämtliche 38 Punkte des *ALF*, die in sein Gebiet fallen, erneut aufgesucht hat (nebst 156 neu hinzugefügten Punkten), gestattet uns, abschließend in diachronischen Vergleichstabellen die Entwicklung entlang der Zeitachse festzustellen (*ALF*: 1897/98; *ALCB*: 1957–1961)¹⁹. Dabei lassen sich drei Feststellungen machen:

1. *ALF* und *ALCB* gehen konform; das heißt, es hat innerhalb der letzten sechzig Jahre keine Entwicklung stattgefunden.
2. Der *ALCB* weist einen älteren Typus auf als der *ALF*. Dies besagt nun allerdings nicht, daß eine rückläufige Bewegung eingetreten ist (wobei ein derartiges Phänomen nicht unbedingt zum voraus auszuschließen ist). Vielmehr dürfte hier eine ungenaue Aufzeichnung durch einen der beiden Forscher vorliegen, oder aber – was wahrscheinlicher ist – die sozialen Schichten, denen die befragten Personen angehören, weichen wesentlich voneinander ab. Solche Punkte sind in den Tabellen mit einem Minuszeichen (–) versehen.
3. Der *ALCB* weist gegenüber dem *ALF* eine neuere, zur Schriftsprache hin tendierende oder bereits vollumfänglich schriftsprachliche Form auf. Hier hat in den letzten sechzig Jahren eine Entwicklung zugunsten des Französischen stattgefunden. Diese Punkte interessieren uns besonders; in den Tabellen sind sie mit einem Pluszeichen (+) versehen.

Zürich

Peter Ehrhard

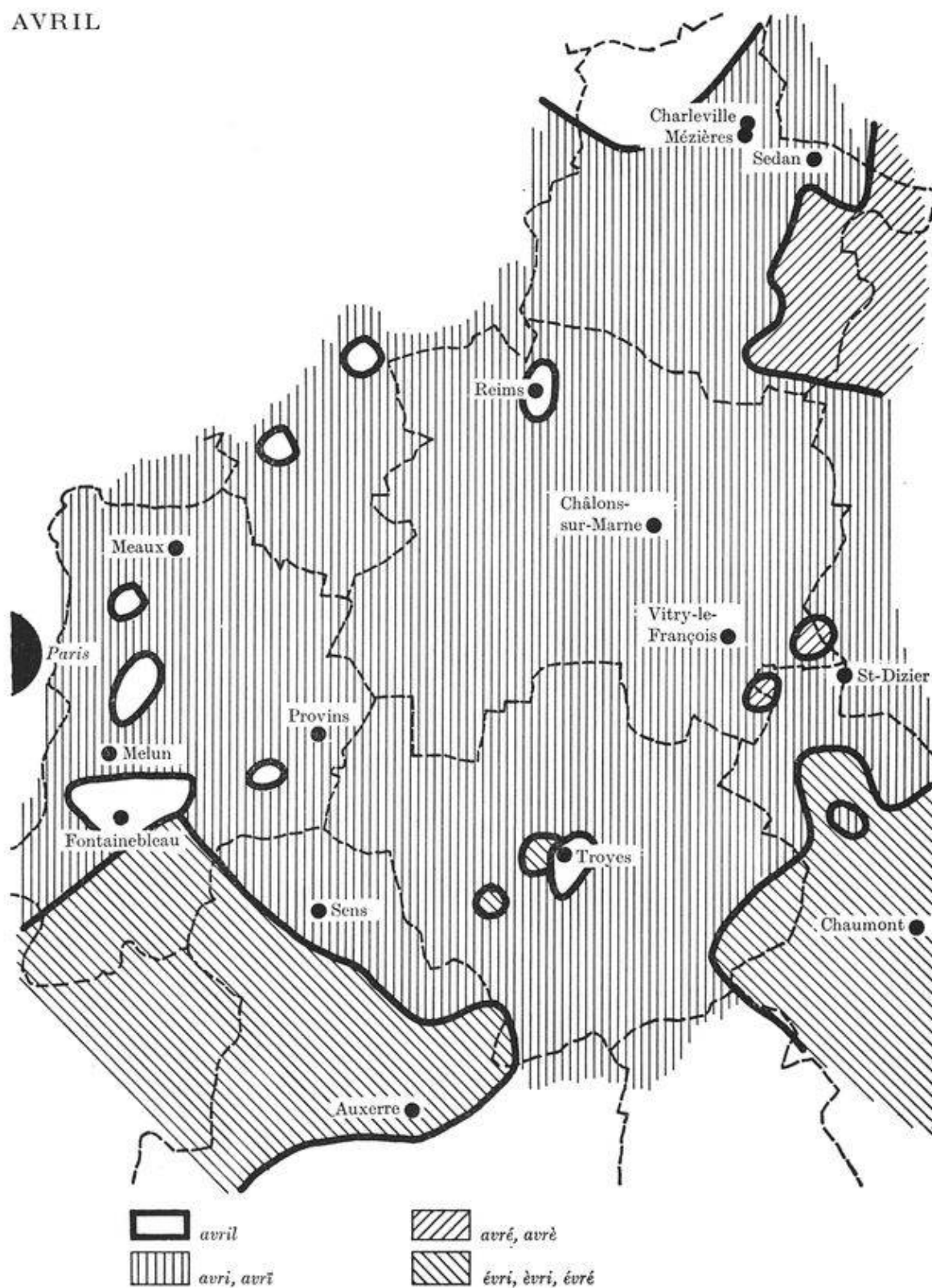
¹⁹ Die Tabellen sind dort unvollständig oder fehlen ganz, wo Edmont keine Aufnahmen gemacht hat. Aus technischen Gründen konnten folgende Punkte nicht berücksichtigt werden: *ALCB* 172 = *ALF* 132; *ALCB* 174 = *ALF* 49 + 130; *ALCB* 182 = *ALF* 120; *ALCB* 187 = *ALF* 38; *ALCB* 190 = *ALF* 28; *ALCB* 194 = *ALF* 27. Das Gesamtbild wird deswegen jedoch kaum beeinträchtigt.

Punkt		Karte AVRIL ALF 104 ALCB 106			Karte MARS ALF 821 ALCB 104		
ALF	ALCB	ALF	ALCB	Wertung	ALF	ALCB	Wertung
188	3	-i	-il	+	-rs	-rs	
178	7	-i	-il	+	-r	-r	
187	9	-i	-i		-rs	-rs	
185	11	-i	-i		-rs	-rs	
177	25	-i	-é	-	-r	-r	
158	30	-i	-i		-r	-r	
167	31	-i	-i		-r	-r	
166	35	-él	-é	-	-r	-r	
169	38	-i	-i		-r	-r	
241	42	-il	-il		-r	-r	
230	48	-il	-i	-	-r	-r	
148	56	-il	-i	-	mar	mas	+/-
147	59	-é	-i	+	-r	-r	
155	62	-iy	-i	-	-r	-rs	+
146	70	-i	-i		-r	-r	
135	73	-i	-i		-r	-r	
128	79	-i	-i		-r	-r	
210	99	-il	-i	-	-r	-rs	+
208	113	-i	-i		-rs	-rs	
117	116	-il	-i	-	-r	-rs	+
109	124	-i	-i		-rs	-r	-
108	129	-i	-i		-r	-r	
111	134	-il	-i	-	-rs	-r	-
118	141	-il	-i	-	-r	-r	
126	143	-i	-i		-r	-r	
124	147	-i	-i		-r	-rs	+
115	155	-i	-i		-rs	-r	-
122	157	-il	-i	-	-rs	-rs	
114	160	-il	-i	-	-rs	-r	-
113	162	-il	-i	-	-rs	-rs	
133	169	-il	-i	-	-rs	-rs	
121	176	-il	-i	-	-rs	-rs	

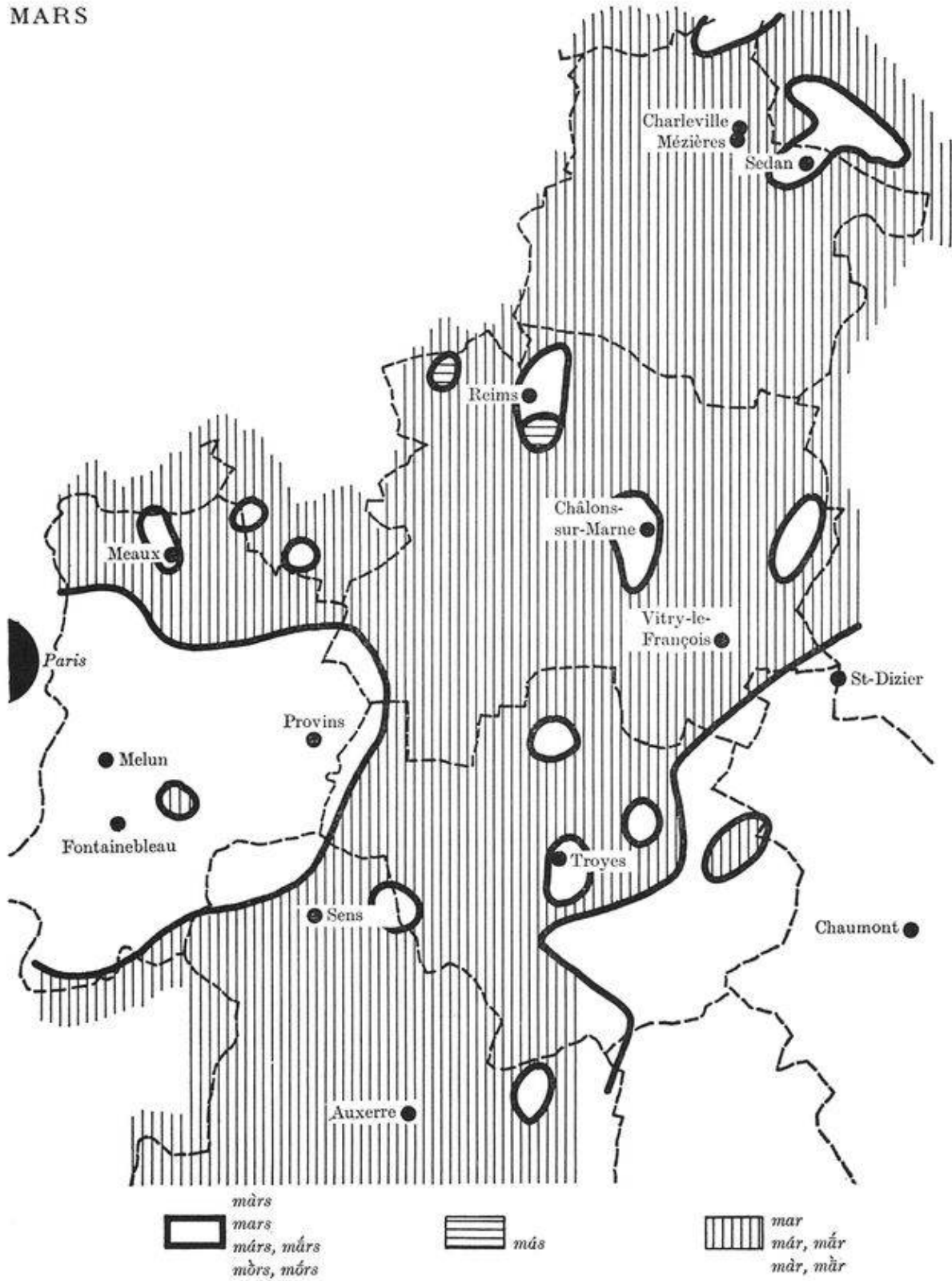
Punkt		Karte LA FÊTE			Karte LE MOIS		
		ALF 556	ALCB 151		ALF 868	ALCB 98	
ALF	ALCB	ALF	ALCB	Wertung	ALF	ALCB	Wertung
188	3	<i>li dukós</i>	<i>li dukós</i>		<i>mwé</i>	<i>mwè</i>	+
178	7	-è-	<i>l patrónaj</i>	-	-ā	-a	+
187	9	<i>li dīkós</i>	<i>li dīkós</i>		-é	-è	+
185	11	-é-	<i>li fés</i>	-	-ā	-a	+
177	25	-é-	-é-		-ā	-a	+
158	30	-è-	-è-		-ā	-a	+
167	31	-é-	-é-		-ā	-a	+
166	35	-é-	-é-		-ā	-a	+
169	38	-è-	-è-		-ā	-a	+
241	42	-é-	-é-		-é	-a	+
230	48	-é-	-é-		-á	-à	+
148	56	-è-	-è-		-ā	-à	+
147	59	-é-	-è-	+	-ā	-à	+
155	62	-é-	<i>rapór</i>	-	-ě	-è _y	+
146	70	-é-	-é-		-ā	-è	-
135	73	-é-	-é-		-è	-è	
128	79	-é-	-è-		-è	-á	+
210	99	-é-	-é-		-á	-á	+
208	113	-è-	-è-		-ā	-è	-
117	116	-è-	-è-		-ā	-á	+
109	124	-é-	-é-		-á	-é	-
108	129	-é-	-é-		-ā	-é	-
111	134	<i>lè fêt</i>	<i>lè fêt</i>		-à	-è	-
118	141	-é-	-é-		-ā	-è	-
126	143	-é-	-é-		-ā	-è	-
124	147	-è-	-è-		-á	-è	-
115	155	-è-	-è-		-ā	-ā	-
122	157	-é-	-é-		-á	-ó	-
114	160	-è-	-è-		-ā	-ā	-
113	162	-é-	<i>lè fêst</i>	+	-ā	-ó	-
133	169	-é-	-é-		-ā	-á	+
121	176	-é-	-é-		-ā	-ó	-

Punkt		Karte LA CHARRUE ALF 246 ALCB 268			Karte LABOURER ALF 742 ALCB 245			Karte SÉCHER ALF 1210 ALCB 58		
ALF	ALCB	ALF	ALCB	Wertung	ALF	ALCB	Wertung	ALF	ALCB	Wertung
188	3	<i>teáru</i>	<i>tçèrœw</i>	—	<i>teárué</i>	<i>tçèruwé</i>				
178	7	<i>eáru</i>	<i>eèru</i>	—	<i>laburé</i>	<i>raburé</i>	—			
187	9	<i>arer</i>	<i>tçèru</i>	+	<i>tyèruwé</i>	<i>a lé al</i>		<i>sèteĩ</i>	<i>séki</i>	—
185	11	<i>týéru</i>	<i>tçèru</i>	+	<i>jé là teyéru</i>	<i>tçèru</i>				
177	25	-é-	-è-	+	<i>raburé</i>	<i>raburé</i>				
158	30	-à-	-é-	—	<i>laburé</i>	<i>laburé</i>				
167	31	-é-	-é-		<i>raburé</i>	<i>raburé</i>				
166	35	-à-	-è-	—	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
169	38	-ā-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
241	42	-à-	-à-	+	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
230	48	-á-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
148	56	-ā-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
147	59	-à-	-è-	—	<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—			
155	62	-à-	-è-	—	<i>r...r.</i>	<i>r...r.</i>				
146	70	<i>téru</i>	<i>téru</i>		<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
135	73	-à-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—			
128	79	-à-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—	<i>césé/sieé</i>	<i>ésé</i>	
210	99	-ā-	-à-	+	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
208	113	-à-	-à-		<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—			
117	116	-à-	-à-		<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>		<i>ésé</i>	<i>ésé</i>	
109	124	-ā-	-ā-		<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—			
108	129	-à-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
111	134	-ā-	-è-	—	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>		<i>sééé</i>	<i>sééé</i>	
118	141	-à-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—			
126	143	-à-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
124	147	-ā-	-à-	+	<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—			
115	155	-à-	-à-		<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—	<i>ésé</i>	<i>ésé</i>	
122	157	-à-	-è-	—	<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—			
114	160	-à-	-à-	+	<i>l...r.</i>	<i>l...r.</i>				
113	162	-à-	-è-	—	<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—			
133	169	-ā-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—	<i>sieé</i>	<i>sieé</i>	
121	176	-à-	-é-	—	<i>l...r.</i>	<i>r...r.</i>	—			

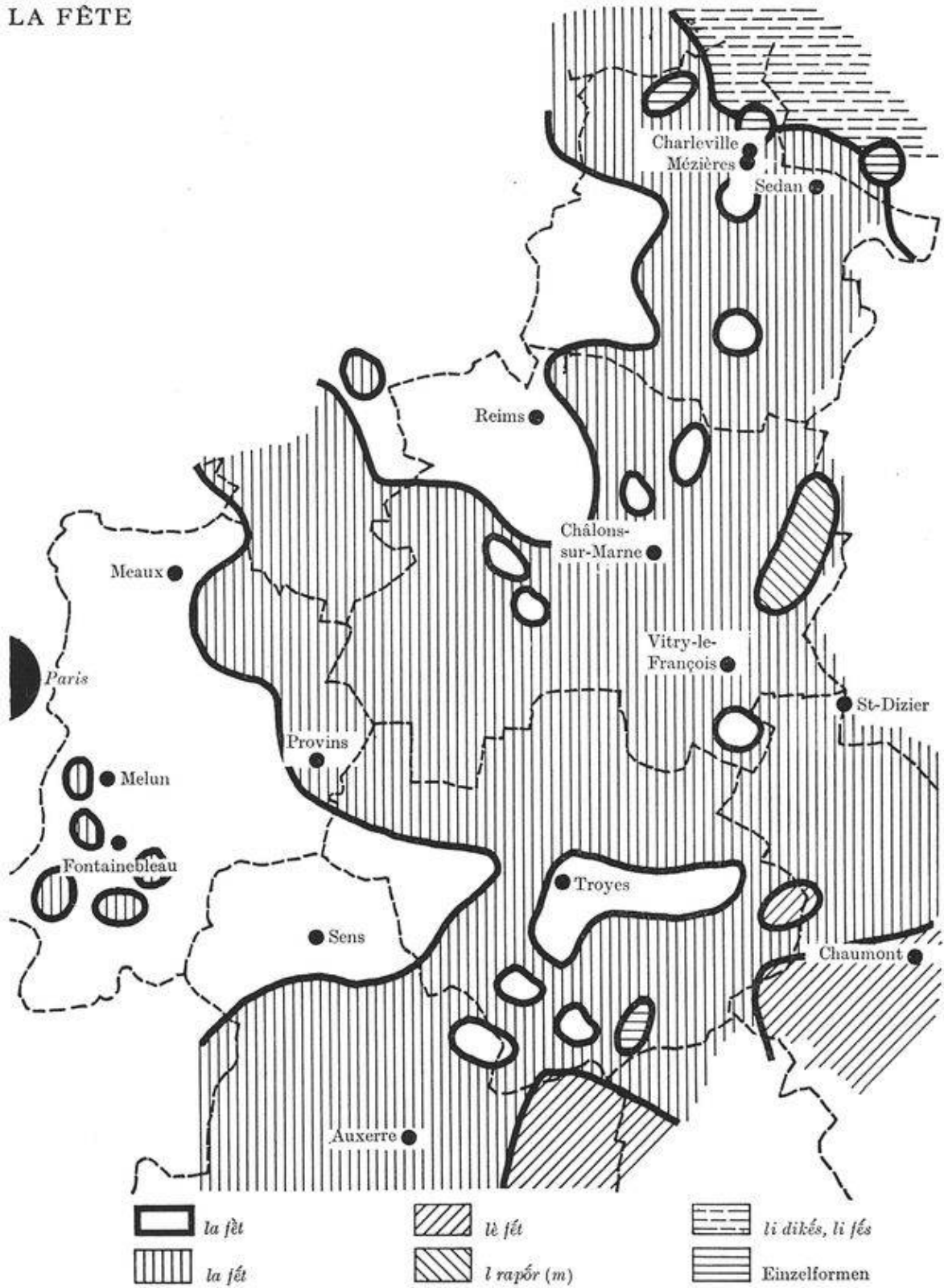
AVRIL



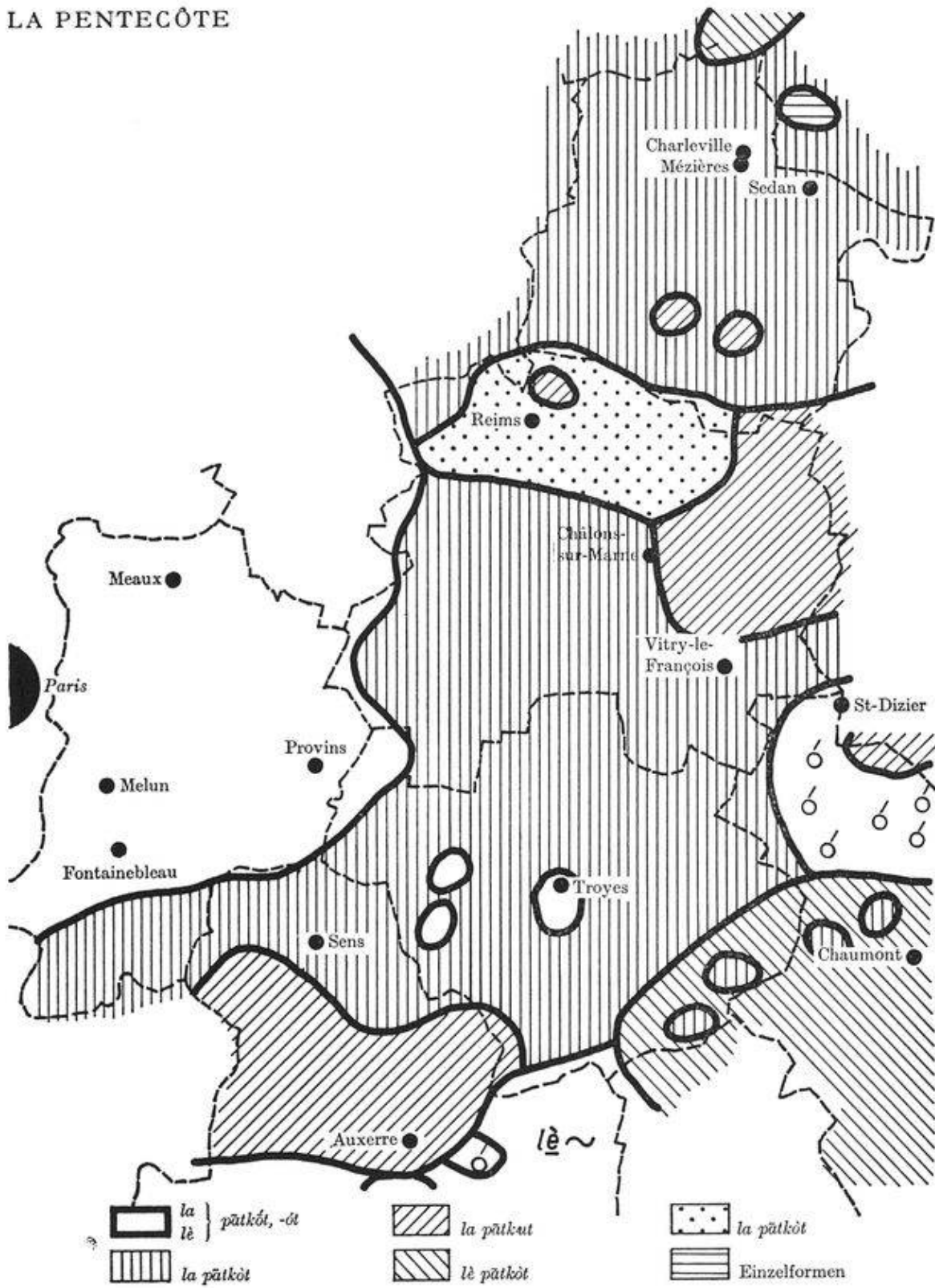
MARS



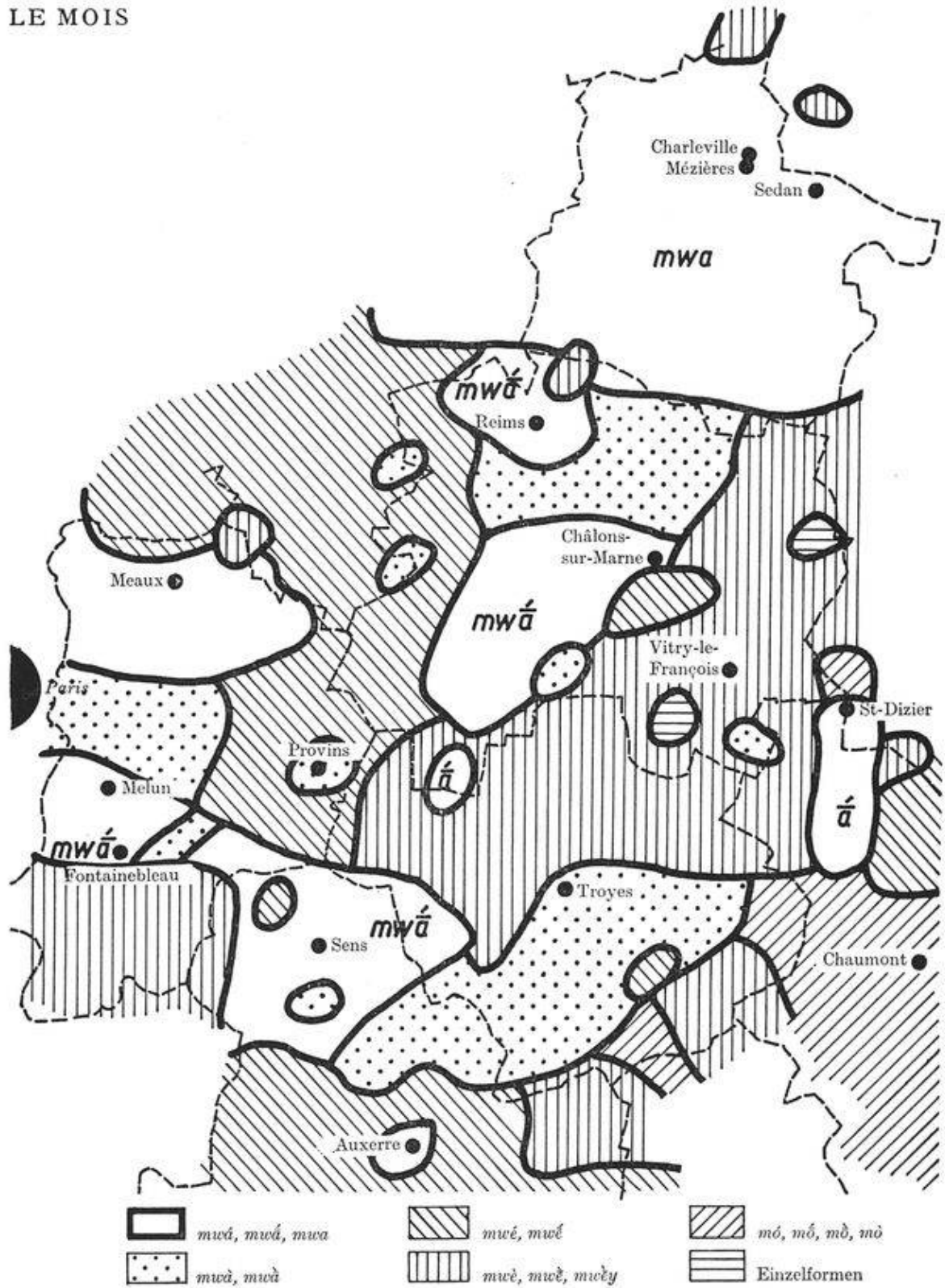
LA FÊTE



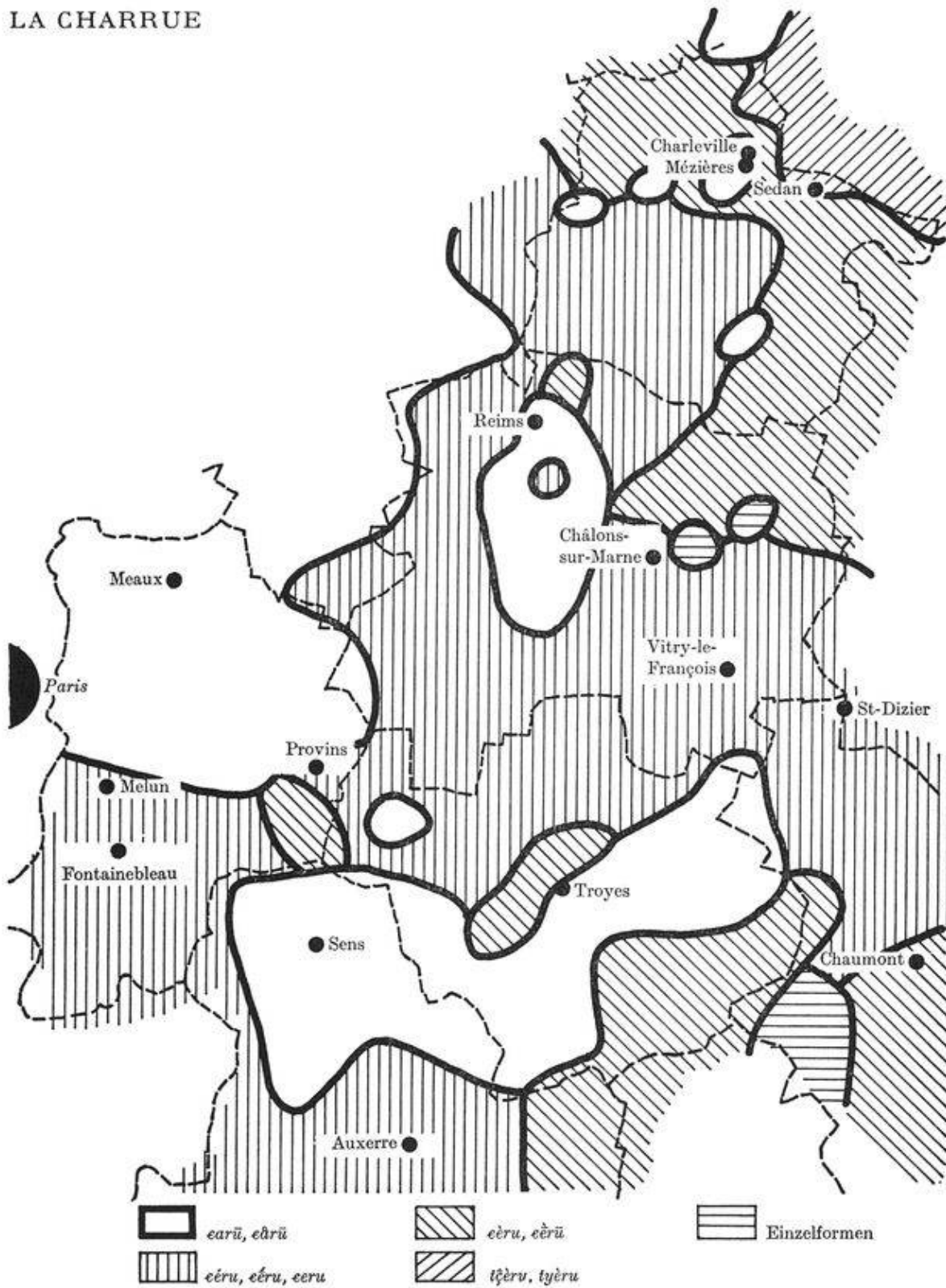
LA PENTECÔTE



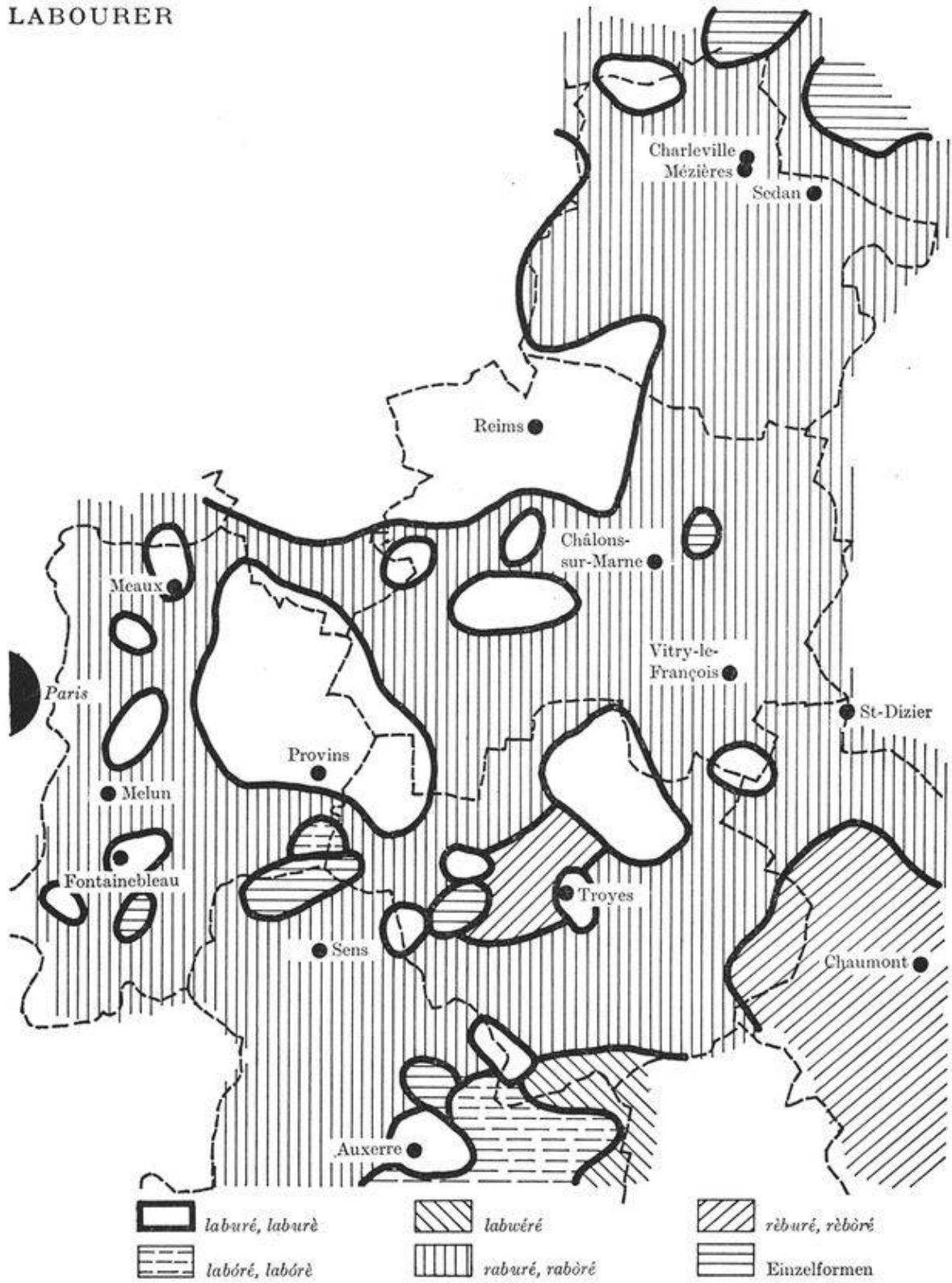
LE MOIS



LA CHARRUE



LABOURER



SÉCHER

